

Der Habicht kann auch links schießen

Original-Kriminalroman
von A. A. Bröker

COPYRIGHT NOVA REPORTAGE

7) In den Worten der Schwester lag eine Anerkennung, die dem Kommissar ein Lächeln in das Gesicht drückte. Er wünschte den Zufall, der ihn gerade jetzt an Elizza Jefferson denken ließ, die John Fleet auch in einem Krankenhause kennen gelernt.

«Tun Sie mir den Gefallen und verlieben Sie sich nicht in ihn,» sagte er wütend. «Mac Bloom ist verheiratet und hat vier unmündige Kinder zu versorgen.»

Wenn es sein mußte, konnte der Kommissar Prince lügen wie ein Buchmacher, der in Epsom einen faulen Tip an den Mann bringen will.

«Hier,» zeigte die Schwester auf eine Tür.

Als Prince die Hand auf die Klinke legte, krachten in schneller Reihenfolge vier Schüsse.

Die Tür war verschlossen.

«Bloom!» brüllte der Kommissar und warf sich gegen das Hindernis, daß die Bretter wie Deckel einer Zigarrenkiste auseinanderprangen.

Es war das Brüllen eines gereizten Tieres, das sich auf seinen Angreifer stürzt.

Dann stand der Kommissar im Zimmer, wo sich ein Bild darbot, das er sein Lebtage nicht wieder vergaß:

Der Habicht, den die Schwester in tiefstem Schlaf währte, saß aufrecht in seinem Bett, in der gesunden linken Hand einen Revolver. Ihm gegenüber, an einem Bügel, der an der Kante des Kleiderschranks befestigt war, hing sein Rock. Sämtliche Knöpfe, vier Stück an der Zahl, waren durch eine Kugel zertrümmert.

«Ich habe nur mal ausprobieren wollen, ob man auch mit der linken Hand schießen kann,» erklärte der Inspektor trocken. «Damit mich die dummen Puten hier nicht stören, hatte ich vorher das Zimmer abgeriegelt. Das ist alles. Müssen Sie deswegen gleich die Einrichtung demolieren?»

Und er betrachtete zärtlich seine Waffe.

«Wie Sie sehen, kann man auch links schießen,» fügte er leise hinzu, und seine Stimme klang warm und froh. «Kommissar, ich brauche nun doch nicht in Pension zu gehen!»

16.

«Ich werde Ihnen den Fall so vortragen, wie ich ihn sehe,» begann der Kommissar, und der Habicht, der sich müde in seine Kissen zurücklegte, lächelte. «Bitte, unterbrechen Sie mich nur dann, wenn ich etwas sage, was nach Ihrer Meinung falsch sein muß.»

«Wahrscheinlich werde ich Sie sehr oft unterbrechen.»

«Nehmen wir zuerst die Personen vor, die in diesem Drama eine Rolle spielen,» schlug der Kommissar weitere Einwände des Inspektors ab. «Da ist das erste Opfer der wilden Schießerei, Stame Curl. Er gerät durch eine Lüge in den Verdacht des Mordes und ist jahrelang den Erpressungen eines Menschen ausgesetzt, der in seinen Forderungen unerbittlich ist. Seine Regimentskameraden schildern Stame Curl als einen tapferen, energischen Kerl, der auch im Schlamm von Flandern nicht die Uebersicht verlor. Das ist außerordentlich verwunderlich, weil er John Fleet gegenüber ein Feigling war. Niemand hätte ihn daran hindern können, den Erpresser anzuzeigen, und niemand hinderte ihn daran, nachzuforschen ob die Angaben John Fleets auf Wahrheit beruhten. Stame Curl tat nichts von alledem. Er floh in den Krieg, aus dem er als Offizier zurückkehrte, und floh nach Amerika und Australien, nur um seinen Verfolger loszuwerden. Und dann zahlte er weiter, anstatt den Burschen hinauszuerwerfen und ihn dem nächsten Schutzmann zu übergeben. Dieser Wahnsinn fand erst sein Ende mit seinem Ruin. Als John Fleet im Hotel Excelsior erschien, mußte er hören, daß die Kasse Stame Curls erschöpft, seine so ängstlich behütete Geldquelle versiegt war!»



...bereits blendend vor Frische, denn sie hat gestern Abend ihre "Schönheitsstille" gemacht.

Die ganze Nacht hindurch hat ihre Haut eine einschneidende Ruhe- und Verjüngungskur gemacht, dank dieser hygienischen, von den Ärzten empfohlenen Creme.

CRÈME SIMON

"derjenigen, die zur Hautpflege dient"

Und da sie mit Freunden zu Mittag speist, wird Simone, um ihren Reiz zu erhöhen, eine Creme wählen, die diese heilsame Wirkung fortsetzt und ihr einen köstlichen, matten und samtweichen Teint verleiht, die

CRÈME SIMON MAT

"diejenige die schmückt"

DIE BEIDEN FREUNDINNEN IHRER SCHÖNHEIT

«Und aus Wut darüber schoß John Fleet seinem Opfer eine Kugel in den Kopf, nicht wahr?» lachte der Habicht.

«Das würde stimmen,» entgegnete Prince nachdenklich, «wenn nur ein Schuß gefallen wäre. Tatsächlich hat der Kellner Sally aber einen zweiten Schuß vernommen, und zwar in einem Augenblick, als John Fleet nachweislich nicht mehr am Ort der Tat war. Wir müssen also annehmen, daß die Unterredung zwischen Stame Curl und John Fleet in Gegenwart eines Dritten stattfand, der den zweiten Schuß mit der gleichen Waffe abgab, die John Fleet in seiner Erregung fallen ließ. Ueber den Fluchtweg dieses geheimnisvollen Dritten sind wir uns einig. Die gestohlenen Nachschlüssel und das Tau, das wir unter den Fenstern John Fleets fanden, sind eindeutige Beweise dafür, wie es dem Mörder gelang, das Freie zu gewinnen. Leider bleiben aber noch einige Fragen offen, für die jede Erklärung fehlt. Es scheint zum Beispiel festzustehen, daß der Dritte den Mord nicht im Affekt beging, sondern die Tat planmäßig vorbereitete. Was veranlaßte ihn dazu? Hätte er den Mord auch dann ausgeführt, wenn die Erpressung gelungen wäre? In welcher Verbindung steht dieser Unbekannte mit John Fleet? Sicherlich hätte er der Unterredung nicht beiwohnen dürfen, wenn er von den Erpressungen John Fleets nichts wußte.»

«Sie halten Elizza Jefferson für unschuldig?»

Der Kommissar bejahte.

«Elizza Jefferson ist eine Frau, die nach Glanz und Glück strebt und die es fertig bringt, einer Leiche die Perlenkette vom Halse zu stehlen. Aber sie kann nicht morden. Da sie Stame Curl auf Schritt und Tritt beobachtet hat, mag es ihr vielleicht aufgefallen sein, daß es mit dem Vermögen des Verfolgten zu Ende ging. Es wäre jedoch unsinnig, zu glauben, sie sei dann auf die Idee verfallen, Stame Curl zu töten. Wenn ihr daran lag, hätte sie wahrscheinlich John Fleet darum gebeten und sich selbst mit einem Alibi versehen, das sie in Sicherheit brachte. Nein,» der Kommissar schüttelte den Kopf. «Elizza Jefferson ist keinesfalls mit dem unbekannten Dritten identisch. Wenn es eine Frau sein muß, bin ich schon eher geneigt, an Ethel Steeg zu glauben. Vielleicht war sie Stame Curls, von dessen Bankrott sie wußte, überdrüssig, und entledigte sich seiner dann auf diese zwar ungewöhnliche, aber desto sichere Weise.»

«Sie werden die Annahme noch weniger begründet finden, wenn Sie den Mord an John Fleet in Erwägung ziehen,» warf der Habicht ein. «Steht nicht einwandfrei fest, daß der tödliche Schuß in der Fallstreet aus der Waffe Ethel Steegs kam?»

«Das ist ja das, was diesen Fall so verwirrt,» gestand der Kommissar. «Während für den Mord im Hotel jedes Motiv fehlt, ist der Mord an John Fleet sonnenklar. Es handelt sich hier um die Rache einer Frau, der man den Freund nahm. Sie schoß denjenigen, den sie für den Mörder hielt, kaltblütig über den Haufen und versuchte auch, die Geliebte des Mörders, die sie für mitschuldig hielt, mit Vorbedacht zu töten. Es sei denn, man müßte annehmen, sie hätte es nur getan, um die Spuren ihres ersten Mordes zu verwischen.»

«Man verwischt Spuren, indem man sich in ein Flugzeug setzt und außer Landes geht,» lehnte der Habicht ab.

«Ich habe das auch nur als eine Annahme hingestellt,» rechtfertigte sich der Kommissar, «eine Annahme, die ich selbst niemals ernstlich in Betracht zog. Die Rolle, die Ethel Steeg in diesem Drama